



Die Gefahr im Schwimmbad

Die meisten Unfälle passieren in der Freizeit – eine Weisheit, die auch zahlenmäßig untermauert wird: Jeden Tag stirbt etwa ein Mensch in Österreich bei Freizeitunfällen, wie das Kuratorium für Verkehrssicherheit (KFV) nach einer neuen Statistik errechnet hat. Jede Minute geschieht in Österreich ein Freizeitunfall. Dazu gehört nicht nur der heimische Garten. Das Risiko der Haus- und Freizeitunfälle hängt dabei stark von Alter und Geschlecht ab. Vor allem Frauen, Senioren und Kinder sind betroffen. Doch dabei geschehen die Unfälle nicht zwangsläufig, sondern sie sind oft Produkt von Unachtsamkeit, Bequemlichkeit oder Leichtsinn. Mit ein paar einfachen Vorsichtsmaßnahmen können viele Unfälle vermieden werden. Der erste Schritt: Die Gefahr erkennen und bannen. Gerade im Sommer und beim Schwimmen im eigenen Swimmingpool, im Freibad oder in einem der zahlreichen Seen Österreichs

Gefahren erkennen im Schwimmbad

Die Gefahren im Schwimmbad sind mannigfaltig und gerade Kinder sind oft nicht in der Lage, diese Gefahren zu erkennen. Auch sind sie oft so in ihr Spiel vertieft, dass sie die Gefahren nicht wahrnehmen.

Deshalb hat der Zivilschutzverband verschiedene potenzielle Gefahrenquellen, die rund um das Schwimmbad angesiedelt sind, analysiert. Dazu wurden Experten befragt, inwiefern die Gefahrenquellen hinsichtlich einer gesundheitlichen Gefährdung einzuschätzen und zu bewerten sind. So wurde das Gefahrenpotenzial ermittelt. Dabei stellen Themen wie das Babyschwimmen realistisch betrachtet nur bedingt eine Gefahr dar. Aber auch hier gibt der NÖZSV, wie bei all den anderen potenziellen Gefahrenquellen, die passenden Tipps, wie man es schafft, das Potenzial zu minimieren, oder besser, komplett auszuschließen.

Öffentliche Schwimmbäder sind eher ungefährlich

Um es vorwegzunehmen: Baden im Schwimmbad ist grundsätzlich nicht gefährlich. Gefahrenpotenzial lauert, wenn überhaupt dann bei trivialen Gegebenheiten, wie Stolpern oder Ausrutschen. Schwimmen ist also nicht mit einer Extremsportart gleichzusetzen, sondern das, was es sein soll: Ein Instrument zum Erreichen von Entspannungsmomenten.

Ausrutschen

Wo ein Schwimmbad ist, ist auch Wasser. Und das spritzt beim Schwimmen oder Planschen auch über den Beckenrand auf die Schwimmbad-Umgebung. Ist die Schwimmbeckenumgebung aus Fliesen, kann es rutschig werden. Aber auch ein nasser Rasen, glatter Naturstein oder Marmor laden zum Schlittern ein.

Der NÖZSV-Tipp:

Am einfachsten ist es, sich rutschfeste Badeschuhe anzuziehen – so wird das Ausrutschen verhindert. Wer sich aus ästhetischen oder emotionalen Gründen lieber barfuß im Schwimmbad-Bereich bewegt, sollte sich entsprechend vorsichtig bewegen.

Kreislauf

„Steigt man ins Wasser, verlagert sich das Blut in den Brustkorb und das Herz muss mehr pumpen. Das liegt am hydrostatischen Druck des Wassers“, heißt es aus Medizinerkreisen. Bei fitten Menschen stellt dies kein Problem dar, ein geringes Risiko besteht allerdings für Personen mit

Vorbelastungen wie Bluthochdruck oder Herz-Rhythmus-Störungen. „Doch das Gefahrenpotenzial ist weit geringer als beispielsweise die Teilnahme im Straßenverkehr“, ordnen die Ärzte das Risiko ein. Regelmäßiges Schwimmen wirkt den Vorbelastungen sogar entgegen. Vorsicht bei zu viel Sonne: „Beim Schwimmen selbst wird der Körper gekühlt, in der prallen Sonne hingegen kommt es zu einem unbemerkten Schwitzen!“

Der NÖZSV-Tipp:

- 1. Viel trinken (an heißen Tagen verliert man durch Schwitzen bis zu 1 Liter Flüssigkeit).*
- 2. Vor dem Sprung in das Schwimmbad mit Wasser abspritzen oder duschen (so gewöhnt sich der Körper an den Temperaturunterschied).*
- 3. Nicht mit vollem Magen ins Wasser gehen (Verlagerung der Körperressourcen).*

Sprungbrett

Ein Sprungbrett am Schwimmbad-Rand ist ein Spaßmodul – mit Gefahrenpotenzial. Bei einem unbedachten Sprung kann man auf den Beckenboden oder einen Schwimmenden prallen. In den öffentlichen Bädern sind die gesetzlichen Rahmenbedingungen (wie etwa die Mindest-Wassertiefe) gegeben. In privaten Swimmingpools sollte man sich den Rat von Fachleuten einholen, ehe man ein Sprungbrett errichtet.

Der NÖZSV-Tipp:

Wer nicht auf ein Sprungbrett verzichten möchte, sollte sich für ein tiefes Becken (mindestens 2 Meter) entscheiden. Außerdem sollte statt eines Kopfsprungs eher ein gehockter Sprung gemacht werden – hier ist die Eintauchtiefe geringer. Alternativ im privaten Swimmingpool: eine Rutsche installieren lassen.

Stolpern

Falsch verlegte Terrassendielen, herumliegendes Spielzeug oder der Gartenschlauch – nur ein Auszug aus den potenziellen Dingen, über die man in seinem Garten stolpern kann. Aber auch die Bodenschiene der Überdachung oder der Beckenrand des privaten Swimmingpools können einen zu Fall bringen. Die Wahrscheinlichkeit, in seinem Garten zu stolpern ist dabei genauso groß wie es das im Haus ist, wie es bei der Arbeit oder in der Fußgängerzone passieren kann. In öffentlichen Schwimmbädern ist die Gefahr mitunter gleich groß wie im privaten Bereich.

Der NÖZSV-Tipp:

Es gibt zwei Möglichkeiten: aufräumen oder Augen auf (letzteres gerade in den öffentlichen Bädern)! Dann sollte nichts passieren. Alternativ zu Überdachungen mit Bodenschiene gibt es Überdachungen auf Rollen. Der Beckenrand dürfte bei dem Einbau durch einen Experten keine Stolpergefahr mehr darstellen. In öffentlichen Bädern: Augen auf!

Ertrinken

Studien des Human Health and Performance des University College in London haben ergeben, dass die Opfer vieler Sportunfälle unter einer Herzrhythmusstörung, also einer genetischen Veränderung litten. Solche Störungen lassen sich mittlerweile durch präventive EKG-Untersuchungen feststellen. Eine weitere gefährdete Gruppe sind Kinder, die noch nicht schwimmen können. Das KFV hilft bei der Einordnung des Gefahrenpotenzials: „Laut letzten statistischen Erhebungen kommt in einem privaten Schwimmbecken durchschnittlich eine Person jährlich ums Leben“. In öffentlichen Bädern variiert die Zahl der Ertrinkungstode. Insgesamt sind die Unglücksfälle in den letzten 20 Jahren aber stark zurückgegangen. „Was auch an den verbesserten Sicherheitsmaßnahmen liegt“, erklären die Statistikexperten.

Der NÖZSV-Tipp:

Geschlossene Überdachungen und Rollladenabdeckungen für private Bassins verhindern, dass jemand – meistens Kleinkinder – aus Versehen in das Schwimmbad fällt. Bei offenem Schwimmbad gibt es Sicherheitswarnsysteme, die ein schrilles Alarmsignal auslösen, wenn die Wasseroberfläche aufgewirbelt wird.

Schwimmhilfen

Schwimmflügel, -scheiben, -westen, -sitze oder Auftriebsgürtel – es gibt einige Schwimmhilfen, die Kindern, Nichtschwimmern oder Spaßfreudigen das Treiben auf der Wasseroberfläche ermöglichen. Die meisten Schwimmhilfen sind in Bezug auf die Schwimmunterstützung sicher. Allerdings werden bei der Herstellung teilweise auch gesundheitsschädliche Weichmacher verwendet, da sie das PVC formbar machen. Zudem fühlen sich Eltern sicher, wenn die Kinder eine Schwimmhilfe tragen – und lassen die Kleinen dann eher aus den Augen. Kinder sollten jedoch NIEMALS aus den Augen gelassen werden!

Der NÖZSV-Tipp:

Wichtig ist, dass die Lernhilfen richtig angelegt sind. Sie dürfen nicht verrutschen oder sich unbeabsichtigt abstreifen lassen. Trotzdem sollte man die Kinder nicht aus den Augen lassen. Beim Kauf auf die Zeichen für geprüfte Sicherheit achten.

Kurz gefasst: Das Schwimmen – egal ob im privaten Swimmingpool oder im öffentlichen Schwimmbad – ist grundsätzlich ungefährlich. Die Gefahr wird schlagend, wenn der Mensch unachtsam wird . . .

HAUSER Thomas

Landesgeschäftsführer

Niederösterreichischer Zivilschutzverband

Langenlebarnerstrasse 106

3430 Tulln

02272/61820 28

02272/9005 13198

0664 8444489

thomas.hauser@noezsv.at